

ÖSTERREICHS FLÜSSE BRAUCHEN HILFE

Die Enns in Salzburg: Erfolgreiche Gewässersanierung
durch Aufweitung der Enns in Altenmarkt im Pongau.

Neues Projekt bündelt Ansprüche aller Interessengruppen an Gewässersanierung und Hochwasserschutz nach ökologischen Kriterien

Ob Pielach, Lafnitz oder Enns: Um den ökologischen Zustand vieler heimischer Fließgewässer ist es schlecht bestellt. Denn Eingriffe in unsere Fließgewässersysteme gab es in der Vergangenheit genügend. Die negativen Folgen sind nicht ausgeblieben – trotz Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie. Dass Flussraumplanung und Hochwasserschutzmaßnahmen kein Widerspruch sein müssen, zeigt ein neuer integrativer Ansatz: Unter Einbindung aller Interessengruppen soll das Ziel erreicht werden, das Hochwasserrisiko zu minimieren und gleichzeitig den ökologischen Zustand einer Flusslandschaft zu verbessern.

Wir Menschen nutzen und verändern die Flussräume seit Jahrhunderten: Wir begradigten, um Land zu gewinnen, wodurch Feuchtgebiete trocken gelegt, Auwälder abgeschnitten und wertvolle Habitate zerstört wurden. Insbesondere in Österreich haben vor allem die Maßnahmen für den technischen Hochwasserschutz und die Wasserkraftnutzung ihre negativen Spuren hinterlassen, z. B. Wanderhindernisse für Fische und fehlende natürliche Überflutungsräume bei Hochwasser. All dies führte zu vielfachen gewässerökologischen Belastungen für die Fließgewässersysteme – einer der Gründe, warum Österreich die Ziele der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) nach wie vor zu rund 60 % nicht erfüllt. Demnach müssen alle Gewässer bis 2027 in einen guten Zustand gebracht werden. Derzeit befinden sich nur 40 % der österreichischen Fließgewässer in einem sehr guten oder guten ökologischen Zustand, 30 % sind an Ufer und Gewässergrund (Sohle) erheblich beeinträchtigt. Im Schnitt gibt es pro einem Flusskilometer ein künstliches Wanderhindernis (insgesamt 30.000), die zu 70 % auf das Konto von Hochwasserschutzmaßnahmen gehen. Der Rechnungshof hat Anfang Mai in seinem Bericht „Ökologisierung der Fließgewässer, zweite Sanierungsperiode 2015–2022“ die langsame Umsetzung der Sanierungsmaßnahmen kritisiert (siehe Beitrag Seite 24).

Einerseits müssen weiterhin Maßnahmen, beispielsweise für den Schutz vor Hochwasser, gesetzt werden, andererseits sollen die ökologischen Funktionen unserer Flüsse erhalten bzw., wo möglich, verbessert werden. Dafür braucht es ein übergeordnetes Planungsinstrument, das die Maßnahmen und deren Umsetzung aufeinander abstimmt. Dabei müssen auch die Interessen des Naturschutzes, der Fischerei, der Raumordnung, der Bevölkerung etc. berücksichtigt werden.

GE-RM: VIELE INTERESSEN – EIN GEMEINSAMES ZIEL

Das Zauberwort, um dorthin zu gelangen, heißt GE-RM. Nein, mit dem gleichnamigen Backtriebmittel Germ (oder Hefe) hat das nichts zu tun – obwohl die Wirkung vielleicht gar nicht so unähnlich ist. Denn mit dem Gewässerentwicklungs- und Risikomanagementkonzept GE-RM ist ein übergeordnetes Planungsinstrument ins Leben gerufen worden, das statt vieler kleiner Einzelprojekte die nachhaltige Gesamtplanung für eine Region vorantreibt. Die Nutzungsanforderungen aller Interessengruppen werden dabei berücksichtigt und ein gemeinsames Flussraum-Leitbild entwickelt. Um die Bereitschaft für ein konstruktives Miteinander zu wecken, ist es wichtig alle betroffenen Interessengruppen an einen Tisch zu bringen. >>

INTEGRATIVE FLUSSRAUMPLANUNG: WIE HOCHWASSERSCHUTZ UND GEWÄSSERENTWICKLUNG NACH ÖKOLOGISCHEN KRITERIEN GELINGEN KÖNNEN

Dank eines neuen übergeordneten Projektes werden nun Verbesserungen an den neuralgischsten Stellen durchgeführt. Ein modernes Flussraummanagement muss gleich mehrere Ansprüche unter einen Hut bringen:

MIT „IRIS“ IN DIE UMSETZUNG



FOTO: STEFANIE SCHABHÜTTL

Wichtiger Lebensraum: Altarm in den Donau-Auen mit natürlicher Flussschotterbänken und Ufergehölzen.

INFO

LIFE ist ein EU-Förderprogramm, das ausschließlich Umwelt- und Naturschutzvorhaben finanziell unterstützt. Seit dem Start des Programms LIFE durch die Europäische Kommission im Jahr 1992 sind in Österreich 110 Projekte finanziert worden. Insgesamt wurden 305 Mio. Euro in diese Projekte investiert, von denen 133 Mio. Euro von der Europäischen Union beigesteuert wurden. Integrierte LIFE Projekte („LIFE-IP-Projekte“) wurden 2014 in das Förderprogramm eingeführt. Sie dienen der direkten Umsetzung von EU Umwelt- und Klimaplänen und -strategien.

Auf der im Absatz zuvor genannten Basis des Konzeptes GE-RM können Lösungen für einander widersprechende Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und der EU-Hochwasserrichtlinie (HWRL) erarbeitet werden. Dies ist besonders für jene Regionen interessant, in denen Handlungsbedarf sowohl in Hinsicht auf die ökologischen Ziele der WRRL als auch hinsichtlich des Hochwasserschutzes entsprechend der HWRL besteht.

Das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus startete deshalb im Jänner 2019 das Projekt „LIFE-IP IRIS AUSTRIA“ (Integrated River Solutions in Austria), bei dem GE-RM die fachliche Grundlage bildet. Im Rahmen von von IRIS werden bis 2027 unter anderem auf einer Gesamtlänge von knapp 600 Flusskilometern integrative Planungen durchgeführt, abgestimmt zwischen den Fachbereichen Gewässerökologie, Umweltschutz und Hochwasserschutz. Das Ergebnis dieser Planungen sind aufeinander abgestimmte Maßnahmenkonzepte, die sowohl die ökologischen Ziele als auch die schutzwasserwirtschaftlichen Erfordernisse für das Gewässer berücksichtigen. Aufbauend auf den Planungsergebnissen werden an den sieben ausgewählten Flüssen konkrete Maßnahmen mit Wirkungssynergien Ökologie – Umwelt – Hochwasserschutz auf der regionalen und lokalen Ebene umgesetzt. Der integrative Ansatz zeigt sich auch in der engen Zusammenarbeit von BMNT, den Bundeswasserbauverwaltungen der Länder Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Burgenland sowie der viadonau (Österreichische Wasserstraßen GmbH) und dem Umweltbundesamt im IRIS-Projekt. Insgesamt stehen dafür 16,5 Mio. Euro zur Verfügung,



Hochzeitsflug von Eintagsfliegen. Die meisten Arten der im Wasser lebenden Larven bevorzugen saubere Gewässer. FOTO: JOHANNES GEPP



Wasseramseln haben Eintagsfliegen zum Fressen gern. FOTO: WOLFGANG SCHRUF

aufgeteilt auf neun Jahre (2019–2027). 10 Mio. Euro kommen von der Europäischen Union, 6,5 Mio. werden von Österreich finanziert.

Mithilfe eines umfassenden Monitorings wird einerseits die Wirkung der konkreten flussbaulichen Maßnahme im Hinblick auf Ökologie, Hochwasserschutz und Ökosystemleistungen untersucht; andererseits wird der Beitrag des gesamten IRIS-Projekts für die Umsetzung des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplans evaluiert.

Bis dato erfolgten an mehreren Flüssen Österreichs bereits übergeordnete Planungen in Form von Gewässerentwicklungskonzepten, Regionalstudien oder Gewässerbetreuungskonzepten. Sie tragen den Anforderungen der EU-Hochwasserrichtlinie Rechnung, nach denen die Mitgliedstaaten verpflichtet sind, Maßnahmen für die Anwendung der Hochwasserrichtlinie mit denen der EU-Wasserrahmenrichtlinie zu koordinieren (siehe Umsetzungsbeispiele ab Seite 20).

>>

IRIS: SIEBEN PILOTGEWÄSSER

Auswahlkriterium war der dringende Handlungsbedarf sowohl in Bezug auf das Hochwassermanagement als auch die Gewässerentwicklung.

- ~ **DONAU** IN OBERÖSTERREICH INKL. DES ZUBRINGERS UNTERE TRAUN
- ~ **ENNS** IN SALZBURG UND DER STEIERMARK
- ~ **DRAU/ISEL** IN TIROL
- ~ **LEITHA** IN NIEDERÖSTERREICH UND IM BURGENLAND
- ~ **PIELACH** IN NIEDERÖSTERREICH
- ~ **LAFNITZ** IN DER STEIERMARK UND IM BURGENLAND

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT MIT STREAM~LAND

Um das Thema gezielt für die Öffentlichkeit aufzubereiten und zwei Modellregionen (Vils und Lafnitz) im Beteiligungsprozess zu unterstützen, wurde STREAM~LAND ins Leben gerufen. Der Umweltdachverband setzt das ebenfalls durch EU und Bund geförderte Projekt in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Österreich, den Naturfreunden (Internationale sowie Österreich), dem Österreichischen Fischereiverband, den Land&Forst Betrieben Österreich, der Landwirtschaftskammer und weiterer Kooperationspartner wie CIPRA Österreich.

BROSCHÜRE

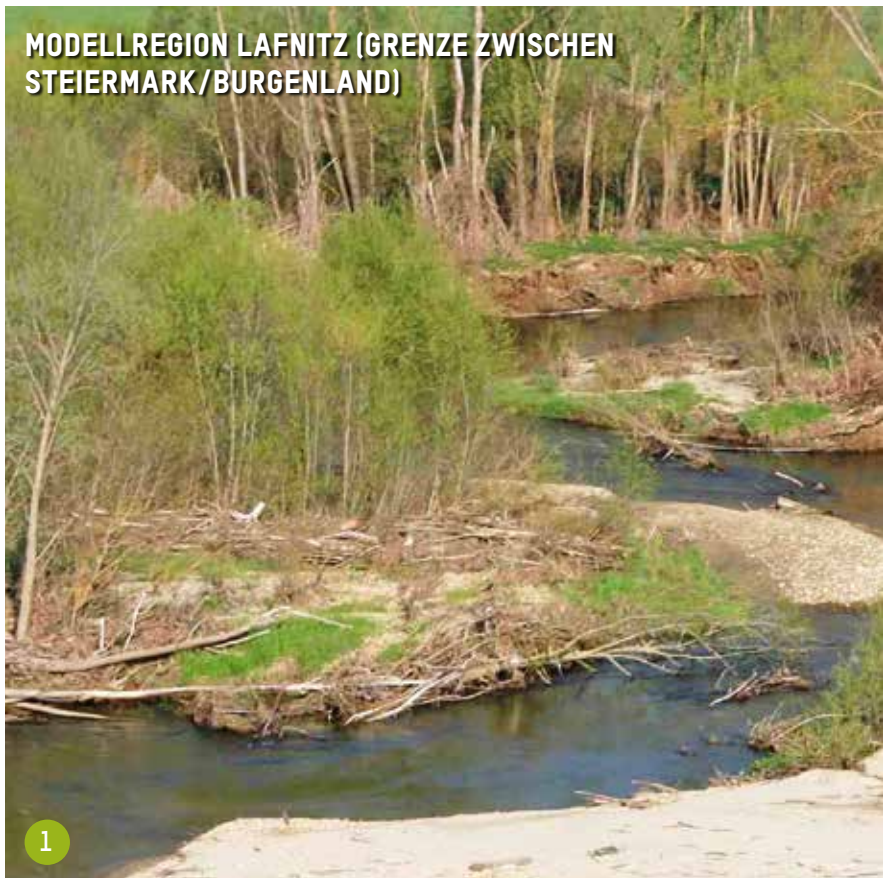


Die im Projekt entstandene Broschüre „**Flüsse gemeinsam gestalten**“ erläutert die wichtigsten Fakten und Prozesse rund um die integrative Flussraumplanung und den GE-RM. Weitere Materialien wie Moderationskarten, Poster und Prozessbeschreibungen vervollständigen das Info-Paket.

Zum Download:

www.umweltdachverband.at

MODELLREGION LAFNITZ (GRENZE ZWISCHEN STEIERMARK/BURGENLAND)





FOTOS: BAUBEZIRKSLEITUNG OSTSTIERMARKE (1, 2); BAUBEZIRKSAMT REUTTE (3, 4)

MODELLREGION VILS



1, 2 Obwohl die Lafnitz sehr naturnah erscheint, zeigen sich besonders im mittleren Laufabschnitt große Defizite, etwa Wanderhindernisse für Fische.

3 Vils: Hart verbaute Strecke zwischen Tannheim und Zöblen;
4 Renaturierungsarbeiten in der Stadtgemeinde Vils

Praxisnahe Workshops haben das Ziel, die Akteur*innen, die an der Gestaltung des Flussraums in einem Einzugsgebiet beteiligt bzw. davon betroffen sind, zu vernetzen. Im November 2018 fanden bereits vier Workshops in Salzburg, Innsbruck, Graz und Wien statt.

Wissenschaftliche Studie. Ende 2018 hat der Umweltschutzverband eine „Studie zur ökonomischen Wirkung von regionalen, integrierten Hochwasserschutzmaßnahmen“ bei der Technischen Universität Wien in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse werden voraussichtlich im Herbst 2019 publiziert.

Dialogprozess in Modellregionen Vils und Lafnitz.

Derzeit wird an der Konzeption und Entwicklung eines regionalen Dialogprozesses gearbeitet, der diesen Herbst starten wird. In den Modellregionen Vils (Tirol) und Lafnitz (Stmk) soll ein interaktiver Austausch aller beteiligten Akteur*innen zum erarbeiteten Flussleitbild und Maßnahmenplan stattfinden. Zusätzlich wird eine Exkursion zu den betroffenen Flussabschnitten durchgeführt, um die Planungen auch anhand der realen Strukturen sichtbar zu machen.

>>

UMSETZUNGSBEISPIELE FÜR LOKALE, INTEGRATIVE MASSNAHMEN

Das Projekt STREAM-LAND stellt die Umsetzungsbeispiele via Info-Kärtchen zur Verfügung.



Die Gail Kärnten

Ausgangslage

Mehr als 100 Jahre lang war die Gail ein stark regulierter Fluss. Dämme und Retentionsbecken schützten die umliegenden Siedlungen vor Hochwasser. Allerdings führte die Gail im Mittellauf viel Schlamm und Sand mit sich, der sich an den Ufern ablagerte und den Abfluss einengte. Außerdem war der Fluss innerhalb der Dämme im hier vorgestellten Projektteilbereich weitgehend frei von Gewässerstrukturen und ökologisch verarmt.

Rahmenbedingungen für die Umsetzung

- Zeitraum der Umsetzung: 2010–2014
- Kosten: € 2,54 Mio.
- Zur Verfügung stehende land- und/oder forstwirtschaftliche Fläche: ca. 8 ha

Foto: Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 8/Tichy



Die Gail Kärnten

Ergebnis

Ein großer Abschnitt der Gail wurde in drei Modellstrecken an die aktuellen Anforderungen von Hochwasser- und Naturschutz angepasst – wodurch obendrein eine Freizeitoase für Menschen entstanden ist. Innerhalb der Dämme wurde die Struktur des Flussbetts durch Umschichtungen von Material, Einbau von Buhnen und Aufweitungen derart umgestaltet, dass der Fluss nun abschnittsweise eine naturnahe Pendelbewegung vollziehen kann. Außerhalb des Flussbetts wurden zudem einige fast gänzlich ausgetrocknete Altarme saniert, ein Bach, die Kleine Gail, als Nebengewässer neu geschaffen, und einige Stillgewässer angelegt.

Maßnahmenbündel

- Strukturierung und Aufweitung des Flussbetts
- Anlegen von Neben- und Stillgewässern
- Sanierung von Altarmen
- Schaffung von Auwaldflächen und eines Biotopverbundes
- Schaffung von Besuchereinrichtungen

Foto: Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 8/Tichy





Die Mur

Salzburg

Ausgangslage

Im Gewässerentwicklungskonzept für die Mur wurden vorherrschende **Defizite im Hochwasserschutz und im ökologischen Zustand** der Mur aufgezeigt. Ziel einer Sanierung war es unter anderem, **Hochwassersicherheit für das naheliegende Siedlungsgebiet** herzustellen. Das Gewässerbett weist teilweise eine **starke Strukturverarmung** auf und sollte ebenfalls saniert werden.

Rahmenbedingungen für die Umsetzung

- Zeitraum der Umsetzung: 2010–2012
- Kosten: € 600.000,-
- Zur Verfügung stehende land- und/oder forstwirtschaftliche Fläche: ca. 1,5 ha

Foto: Land Salzburg, Abt. Wasser

Die Mur

Salzburg

Ergebnis

Die Mur wurde auf einer Länge von 350 m auf eine Breite von 75 m aufgeweitet. Im Flussbett wurde eine Insel errichtet. Außerdem wurden zwei Zubringergräben neu an den Fluss angebunden. Zur Herstellung ausreichender **Hochwassersicherheit für die Siedlungsbereiche** von St. Michael wurden **Uferdämme und Weganhebungen** auf einer Länge von rund 520 m mit einer maximalen Höhe von 1 m gebaut.

Maßnahmenbündel

- Errichtung von Dämmen
- Weganhebungen
- Gewässeraufweitung und Strukturierung des Flussbetts
- Anbindung von Zubringergräben
- Errichtung einer Murinsel sowie von Geh- und Radwegen

Foto: Land Salzburg, Abt. Wasser



Die Schwechat

Niederösterreich

Ergebnis

Entlang der Aspangbahn wurde ein System aus Dämmen, Mauern und mobilen Hochwasserschutzelementen errichtet, um das Einströmen des Hochwasserabflusses im Bereich der Münchendorferstraße zu verhindern. Durch Aufweitung und Strukturierung wurden rund 14.000 m² Überschwemmungsraum geschaffen. Außer-dem wurde ein ca. 1,4 ha großes Ufergrundstück abgesenkt und als dynamischer Auwald mit Nebengerinnen und abwechslungsreichem Gelände neu gestaltet. Die Ufer wurden mit Wurzelstöcken und Blocksteinen strukturiert und mit heimischen Gewächsen und Gehölzen bepflanzt.

Maßnahmenbündel

- Errichtung von Dämmen, Mauern und mobilen Hochwasserschutzelementen
- Aufweitung und Strukturierung des Gewässerbetts und der Ufer
- Absenken und Revitalisieren des Auwalds
- Anlegen von Nebengerinnen
- Anpflanzung artenreicher und standortgerechter Gewächse und Gehölze

Foto: Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Wasserbau



Die Schwechat

Niederösterreich

Ausgangslage

In den 1960er-Jahren wurde die Schwechat im Zuge des Baus der Südautobahn (A2) in weiten Bereichen stark reguliert. Innerhalb der Begleiddämme verarmten dadurch Gewässerbett und Ufer an Lebensraumstrukturen und ökologischer Vielfalt. Ein kleiner Auwald entlang des rechten Ufers wurde von der Schwechat abgeschnitten und nur bei größeren Hochwässern geflutet.

Rahmenbedingungen für die Umsetzung

- Zeitraum der Umsetzung: 2014–2016
- Kosten: € 750.000,-
- Zur Verfügung stehende land- und/oder forstwirtschaftliche Fläche: 1,4 ha

Foto: Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Wasserbau

QUELLEN UND INFOS:

>> www.umweltdachverband.at/streamland

>> **KURZVIDEO:** www.umweltdachverband.at/themen/wasser/gewaesserschutz/komm-fluss/video

>> **NACHLESE STREAM-LAND-WORKSHOPS:** www.umweltdachverband.at/themen/wasser/streamland/nachlese

>> **LEITFADEN BMNT:** www.bmnt.gv.at/wasser/wasser-oesterreich/foerderungen/foerd_hochwasserschutz/leitfaden_GE-RM.html

>> **PROJEKT IRIS:** www.bmnt.gv.at/wasser/wasser-oesterreich/plan_gewaesser_ngp/massnahmenprogramme/life_iris.html

Text: Ingrid Hagenstein
in Zusammenarbeit mit
dem Umweltdachverband

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

LE 14-20
Umweltbewusstheit

Österreichisches
Landesministerium für
Umwelt, Energie und
Klima



Luftbild des anzubindenden Mäanders auf österreichischer Seite – Altarm 18.

MÄANDER-ANBINDUNG AN DEN GRENZFLUSS THAYA

FOTO: POVODIMORAVY

Im August 2018 starteten die Bauarbeiten für die Wiederanbindung von zwei Mäandern. Der jeweils längste Mäander auf österreichischer (Mäander 18) und tschechischer Seite (Mäander 9) soll dabei den Lauf der Thaya um 900 m verlängern. Dadurch schafft man dynamische Naturuferbereiche, die bestehenden Durchstichbereiche werden renaturiert.

Da die Staatsgrenze zu Tschechien in der Flussmitte verläuft, würde eine Veränderung der Thaya auch eine Veränderung des Grenzverlaufs nach sich ziehen. Damit die Staatsgrenze unverändert bleibt, der Fluss aber dennoch zwei Mäander zurückbekommt, war ein innovativer Planungsprozess erforderlich.

Begonnen wurde mit den Bauarbeiten auf österreichischer Seite beim Mäander 18 im Gemeindegebiet von Bernhardthal. In diesem Bereich wurden 8.500 Kubikmeter Material entfernt. Seit Februar 2019 fließt die

Thaya damit wieder durch ihren Mäander. Die bauliche Umsetzung des zweiten Mäanders auf tschechischer Seite im Bereich des Gemeindegebiets von Rabensburg soll bis Herbst 2019 abgeschlossen sein.

In den 1970er und 1980er Jahren wurde der Lauf der Thaya auf Grund von Durchstichen um knapp 3,2 Kilometer verkürzt, mehrere Mäander wurden vom Abflussgeschehen abgetrennt. Parallel dazu erfolgte die Errichtung des Thaya-Hochwasserschutzes auf beiden Ufern entlang der Grenzstrecke zwischen Österreich und Tschechien.

Die Maßnahme ist ein Beitrag zur Umsetzung der WRRL. Verantwortlich für die Umsetzung des Projekts sind viadonau und die tschechische Wasserbauverwaltung.

MEHR INFOS: <http://www.viadonau.org/unternehmen/projektdatenbank/aktiv/thaya-2020/>

THAYA: UFRSCHUTZ GEHT NEUE WEGE

Ein sanierungsbedürftiger Abschnitt der Thaya in NÖ konnte im Zuge einer Kooperation zwischen viadonau und der Universität für Bodenkultur Wien im März 2018 zu neuem Leben erweckt werden. Studierende entwickelten ökologisch nachhaltige Maßnahmen vor Ort und konnten dabei wichtige Erfahrungen sammeln. Das Ergebnis: Optimale Bedingungen für Fauna und Flora, Wiederverwendung bereits vorhandener, natürlicher Materialien und Schutz gegen Ufererosion für viele Jahre.

WWW.VIADONAU.ORG

FOTO: VIADONAU



Mit wissenschaftlicher Expertise und kreativen Ideen entstand ein ökologisch wertvoller, naturnaher Uferverbau. Das runderneuerte Ufer überzeugt durch eine abgetrennte Uferpfehlwand, die das Ufer stabilisiert. Dabei wurden die vertikal geschlagenen Lärchen-Holzpiloten mit horizontalen Robinienhölzern verbunden. Für die Fußsicherung diente vorhandenes Totholz (aus dem ehemaligen Uferverbau) und für die Befüllung der Zwischenräume wurden Totholz, Steine und anstehendes Erdmaterial verwendet. Über die gesamte Länge wurden Steckhölzer geschlagen.

WASSERSCHUTZ-INITIATIVE SEHR ERFOLGREICH



Im Jahr 2000 ist das EU-Wasserschutzgesetz in Kraft getreten. Ziel ist es alle Gewässer, die in keinem guten ökologischen Zustand sind, bis 2015, spätestens bis 2027 zu verbessern und keine weiteren Verschlechterungen zuzulassen. Nun steht diese sogenannte Wasserrahmenrichtlinie, kurz WRRL auf dem Prüfstand. Es besteht die Gefahr, dass ihre Reform zu einer deutlichen Schwächung des Wasserschutzes führt, denn die Forderungen nach weniger strengen Regeln werden immer lauter. „Finger weg von der Wasserrahmenrichtlinie!“ ist deshalb die Forderung von Naturschutzbund, Umweltdachverband und zahlreichen weiteren Natur- und Umweltschutzorganisationen. Eine Umweltallianz aus über 130 Organisationen hat sich an der europaweiten Wasserschutzinitiative „Rette unser Wasser“ beteiligt und für die Beibehaltung der WRRL geworben. Über 375.000 Menschen in ganz Europa sind dem Aufruf gefolgt. Die EU wird diese „öffentliche Konsultation“ bis Herbst 2019 analysieren. Eine endgültige Entscheidung über die Zukunft der WRRL wird bis Mitte 2020 erwartet.

GEWÄSSERSANIERUNG ZU LANGSAM

An der WRRL gibt es für die Naturschutzorganisationen nichts zu bemängeln, an der Umsetzung wie an der fehlenden Finanzierung schon. Letzteres hat neben der EU-Kommission nun auch der Rechnungshof (RH) festgestellt. Der Anfang Mai 2019 von ihm veröffentlichte Bericht nahm die Umsetzung der WRRL seitens des Bundes, Niederösterreichs, Salzburgs, Tirols und der Steiermark hinsichtlich der Ökologisierung der Fließgewässer unter die Lupe (September bis November 2017). Dabei zeigte sich, dass in der ersten Sanierungsperiode bis 2015 nur rd. 340 Mio. Euro investiert worden waren, um die Gewässersanierung voranzutreiben. Das entspricht nur 11 % der vom Umweltministerium im Nationalen Gewässerplan 2009 geschätzten Kosten von drei Mrd. Euro, um den Zielzustand zu erreichen. Damit war bereits die Hälfte der Zeit bis zur Erfüllung der WRRL 2027 verstrichen und 89 % des Gesamtinvestitionsbedarfs noch offen. Der Umweltdachverband fordert für die zweite Sanierungsperiode bis 2021 150 Mio. Euro bereitzustellen. HA

INFO

www.umweltdachverband.at/themen/wasser/gewaesserschutz/
www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/Bericht_0_kologisierung_Fliesssgewa_sser_2.pdf

KRITIK AN DER ZERSTÖRUNG VON UFERGEHÖLZEN

Naturnahe, artenreiche Ufervegetation an Flüssen und Bächen – vor allem auch mit alten bzw. abgestorbenen Bäumen oder Baumteilen – sind zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktionen eines Gewässers unerlässlich. Früher weitgehend unbeachtet, sind diese noch teilweise artenreichen „Naturreste“ jedoch begehrte Ziele für überzogene Landnutzung geworden (z. B. Energiegewinnung für Hackschnitzelheizungen). Dies kritisierte die Naturkundliche Gesellschaft Mostviertel in einer Aussendung vom 25. April d. J. anlässlich von zwei derartigen Vorfällen in Niederösterreich.

Tatort dieser Naturvernichtung vor wenigen Wochen war das rechte Erlaufufer zwischen Scheibbs und Purgstall neben der B25 (Foto)! Nun wurde ein weiterer Fall einer Totalabholzung bekannt: Dieser betrifft den Uferbereich in einem Natura2000-Gebiet in der Gemeinde Wieselburg-Land, Nähe Mühling, wo bereits vor mehreren Jahren auf Naturvernichtung durch Totalabholzung hingewiesen worden war. Offensichtlich



FOTO: RAUSCH

nimmt man sowohl Natura2000-Gebiete als auch eine inzwischen vereinbarte Richtlinie für einen geeigneten Umgang mit Ufergehölz seitens der Landnutzer und wohl auch seitens der verantwortlichen Politik nicht ernst. HA

Kontakt: Naturkundliche Gesellschaft Mostviertel – ngm, Hubert und Renate Rausch, 3270 Scheibbs, hubert.rausch@aon.at



Sterletnachwuchs

WILDER NACHWUCHS BEI DEN STÖREN

Am Beispiel der Störe sind die drastischen Auswirkungen menschlicher Eingriffe in Flussökosysteme deutlich zu sehen. Die großen flussauf wandernden Störarten der Donau sind durch Überfischung und Unterbrechung der Wanderrouen in der Oberen und Mittleren Donau bereits im letzten Jahrhundert ausgestorben. Nur der kleinere Sterlet ist in der Oberen Donau noch vereinzelt zu finden, da er dauerhaft im Fluss lebt. Sein Bestand ist jedoch stark bedroht.

Aus diesem Grund hat die Universität für Bodenkultur (BOKU) 2016 das EU-Projekt „LIFE Sterlet“ begonnen. Ziel ist es den Wildbestand des Sterlets zu stärken und wieder gesunde, selbsterhaltende Populationen in verschiedenen Donauabschnitten zu etablieren. Dazu wurde u. a. eine Aufzuchtstation auf der Donauinsel in Wien errichtet, aus der jährlich Jungfische in den Projektgebieten ausgewildert werden – bisher bereits rund 75.000 Jungfische!

Partner des LIFE-Projektes sind die Stadt Wien, MA 45 – Wiener Gewässer sowie Sponsoren (BMNT, viadonau und Fischereiverbände). Ebenfalls im Projekt vertreten sind die Slowakei (Slowakische Akademie der Wissenschaften) und Tschechien (Wasserbauverwaltung March & Thaya).

EU-AKTIONSPLAN GESTARTET

Ende Mai haben die EU-Kommission und Experten aus den Mitgliedstaaten einen europaweiten Aktionsplan zur Rettung der Störe bestätigt. Dieser wurde gemeinsam von WWF und der World Sturgeon Conservation Society entwickelt. Ziel ist die Rettung der acht Stör-Arten, die in Europa heimisch sind. HA

Quelle und Infos zum EU-Projekt: life-sterlet.boku.ac.at
www.wwf.at/stoer | Aktionsplan (in Englisch):
<https://rm.coe.int/pan-european-action-plan-for-sturgeons/16808e84f3>

Der Sterlet (*Acipenser ruthenus*) ist der kleinste der sechs Donau-Störe. Die Art steht auf der Roten Liste der IUCN (Weltnaturschutzunion) und ist durch das Washingtoner Artenschutz-Übereinkommen geschützt. Der Sterlet wird heute mancherorts in Aquakulturen für die Kaviarproduktion oder für den Zierfischhandel gehalten und gezüchtet.

FOTO: PID-HOUDEK



FOTO: GROSS/BOKU



TIPP

Wer die Jung-Sterlets im Aufzuchtcontainer besichtigen und auch den einen oder anderen ausgewachsenen Fisch aus der Nähe betrachten möchte, kann dies nach Terminvereinbarung tun:

Projektteam LIFE Sterlet/BOKU,
thomas.friedrich@boku.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [2019_2](#)

Autor(en)/Author(s): Hagenstein Ingrid

Artikel/Article: [Österreichs Flüsse brauchen Hilfe. Neues Projekt bündelt Ansprüche aller Interessengruppen an Gewässersanierung und Hochwasserschutz nach ökologischen Kriterien 14-25](#)